

Zu verknüpfen: Ökonomik und Ethik

Rezension zu Hermann Sautter (2017): Verantwortlich wirtschaften. Die Ethik gesamtwirtschaftlicher Regelwerke und des unternehmerischen Handelns, Marburg: Metropolis.

1. Eine Gesamtbeurteilung vorab

Hermann Sautter hat sein wirtschafts- und unternehmensethisches Lebenswerk vorgelegt. Das Buch ist aus Vorlesungen entstanden, die der frühere Inhaber des Göttinger Lehrstuhls für Volkswirtschaftstheorie und Entwicklungsökonomik seit 2005 ebenda auf Bitten der Fakultät zum Themengebiet Wirtschafts- und Unternehmensethik gehalten hat. Und das Ergebnis kann sowohl qualitativ als auch quantitativ beeindruckend sein: Auf 824 Seiten erörtert Sautter in kompetenter Weise nahezu jedes Thema, das die einschlägigen Diskussionen der letzten Jahre geprägt hat und bietet so einen geradezu enzyklopädischen Überblick über eine Vielzahl von Themengebieten. Durch alle Erörterungen zieht sich dabei eine konzeptionelle Basisthese, die von der gleichberechtigten Unverzichtbarkeit der beiden Disziplinen Ethik und Ökonomik für eine überzeugende Wirtschafts- und Unternehmensethik ausgeht. Ich persönlich erachte diesen Kernpunkt als völlig plausibel. Aber selbst wenn man einen anderen methodischen Zugang präferiert, so ist das Buch in jedem Fall so materialreich und informativ, dass es wirklich ein jeder mit Gewinn lesen wird.

2. Inhaltlicher Kurzüberblick

Sautters Buch hat drei große Teile. Im Teil A widmet es sich den »Grundlagen und Methoden ethischer Urteilsbildung« (27 ff.), im Teil B geht es um die »Ethik gesamtwirtschaftlicher Institutionen« (199 ff.), also um *Wirtschaftsethik*, und der Teil C nimmt die »Ethik des unternehmerischen Handelns« (525 ff.) also die *Unternehmensethik* in den Blick. Die Grundthese des Buchs, die sich als roter Faden durch den gesamten Text zieht, mutet auf den ersten Blick recht schlicht an:

»(D)er Zugang zur Wirtschaftsethik – die auch eine Ethik des unternehmerischen Handelns umfasst – [muss; M.S.] von zwei Seiten her erfolgen (...): derjenigen der Ökonomik und der Ethik. Das mag für Viele selbstverständlich erscheinen, ist es aber nicht.« (5; vgl. auch 21f., 24f., 164–176, 737)

* Prof. Dr. Michael Schramm, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Hohenheim, D-70593 Stuttgart, Tel.: +49-(0)711-45924601, E-Mail: schramm@uni-hohenheim.de, Forschungsschwerpunkte: Business Metaphysics, Transaction Ethics, Process Metaphysics, Virtual Capitalism.

Und in der Tat ist diese Grundthese alles andere als selbstverständlich, da viele Konzeptionen etwa von hierarchischen Über- und Unterordnungen (zum Beispiel einem Primat der Ethik) oder von einer monistischen Konzeption (zum Beispiel einer rein ökonomischen Methodik) ausgehen.

Die Systematik dieser »Verknüpfung von ethischer Normativität und ökonomischer Rationalität« (21) wird im Teil A (27ff.) vorgelegt, der philosophische Grundlagenprobleme der Ethiktheorie erörtert (1. Kapitel), die ethischen Konzeptionen des Aristoteles, des Christentums und Kants (2. Kapitel) sowie des Utilitarismus und der Diskursethik darstellt (3. Kapitel) und – die Grundthese des Buches entfaltend – das bipolare »Verhältnis von moralischer Legitimität und ökonomischer Rationalität« (135) genauer konzeptualisiert.

Der Teil B (199ff.) gehört der *Wirtschaftsethik*, die sich bekanntlich um die Ausgestaltung der Institutionen kümmert, um »die ›Spielregeln‹ also, die die ›Spielzüge‹ individueller Akteure [oder Organisationen; M.S.] auf ein moralisch vorzugswürdiges Ziel hin lenken sollen.« (199) Hier wird herausgearbeitet, inwiefern die »ethischen Herausforderungen einer gesamtwirtschaftlichen Institutionenbildung« (201) tatsächlich existieren und man nicht einer »metaphysischen Überhöhung« (201), nach der der naturwüchsige Markt von selbst alle Dinge zum Besten aller regle, verfallen sollte (5. Kapitel). Obgleich Sautter eindeutig die Marktwirtschaft als ökonomisches System befürwortet, verleugnet er keineswegs deren Schattenseiten und arbeitet daher realistisch die »ethische Ambivalenz des Marktsystems« (237) heraus (6. Kapitel). Die folgenden vier Kapitel erörtern verschiedene ethische Herausforderungen, welchen sich die Marktwirtschaft über ihre ökonomische Effizienz hinaus stellen muss: die Gerechtigkeit des Systems (7. Kapitel), seine Nachhaltigkeit (8. Kapitel), das Problem seiner Stabilität, insbesondere der Finanzmärkte (9. Kapitel) und das schwierige Feld einer globalen Institutionenbildung für eine globalisierte Weltwirtschaft (10. Kapitel). All diese Herausforderungen werden sachlich, unaufgeregt und ausgewogen analysiert und erörtert. Wer über die anstehenden Probleme und die diversen Pro- und Contra-Argumente informiert sein möchte, wird hier bestens bedient.

Schließlich widmet sich der Teil C (525ff.) dem Feld der *Unternehmensethik* und legt ausführlich dar, inwieweit sich die Transaktionen eines Unternehmens nicht darin erschöpfen, Systemimperative zu exekutieren, sondern auch inwieweit sie der Herausforderung moralischer Integrität Rechnung tragen können. Sautter begründet hier, warum eine Organisation als moralischer Akteur betrachtet werden kann (11. Kapitel) und wie sich Konflikte zwischen ökonomischen und moralischen Werten bewältigen lassen (12. Kapitel). Natürlich wird auch die Corporate Social Responsibility (CSR) erörtert, wobei zudem auf den Stakeholder Approach zurückgegriffen wird (13. Kapitel). Nachdem die konkreten Wege einer »Implementierung unternehmensethischer Ziele« (633) erkundet worden sind (14. Kapitel), schließt Teil C – ähnlich wie Teil B – mit den ethischen Herausforderungen für transnationalen oder globalisierten Unternehmensoperationen (15. Kapitel). Obgleich für den Volkswirt Sautter die *Wirtschaftsethik* das »Heimspiel« und die *Unternehmensethik* eher ein »Auswärtsspiel« darstellt, sind auch die Ausführungen

des Teils C durchgehend sachlich kompetent, sachlich plausibel und vor allem informativ.

Ich stimme Sautters argumentativer Grundlinie (fast) durchgehend zu, möchte aber drei Punkte diskutieren. Da ich nur Hobbyökonom bin, beschränke ich mich auf *philosophische* Fragen, zu denen ich aus der Sicht meines eigenen Forschungsprogramms einer ›Business Metaphysics‹ etwas sagen möchte.¹

3. Exemplarische Diskussionspunkte

(1) Sautters Grundlagenthese, der ich (wie gesagt) ausdrücklich zustimme, erscheint nur auf den ersten Blick schlicht, denn in Wahrheit steckt hier ein Grundlagenproblem der modernen ausdifferenzierten Wissenschaften hinter. Zunächst ist zu betonen, dass die Ausdifferenzierung von Einzelwissenschaften (Physik, Ökonomik usw.) eine grundsätzlich begrüßenswerte Sache ist, da die methodische Fokussierung auf bestimmte Aspekte der Wirklichkeit (etwa auf die ›Kosten‹-Aspekte einer Situation mittels der ›Brille‹ der Ökonomik) eine jeweils schärfere Wahrnehmung dieser Aspekte ermöglicht. Allerdings entsteht hier eine Gefahr, die der Metaphysiker Alfred North Whitehead als ›Fallacy of Misplaced Concreteness‹ bezeichnet hat:

»There is an error; (...) it is (...) the (...) error of mistaking the abstract for the concrete. It is an example of what I will call the ›Fallacy of Misplaced Concreteness.‹ (...) The disadvantage of exclusive attention to a group of abstractions (...) is that (...) you have abstracted from the remainder of things. In so far as the excluded things are important (...), your modes of [abstract; M.S.] thought are not fitted to deal with them« (Whitehead 1967 [1925]: 51 und 59).

Die Konzeptionen von Karl Homann, Ingo Pies und Christoph Lütge (Andreas Suchanek ist neuerdings aufgrund seiner Einführung der Kategorie eines ›Spielverständnisses‹ hier nicht mehr klar zuzuordnen), die das Hauptangriffsziel in Sautters Buch zu sein scheinen (vgl. etwa 69f., 185–198, 551–553, 730, 734), laufen deswegen auf einen solchen ›Fallacy of Misplaced Concreteness‹ hinaus, weil eine zunächst nur als methodisch kontrollierte *Abstraktion* vorgenommene Reduktion der Dinge auf ihre ökonomischen Aspekte dann am Ende doch so präsentiert wird, als seien damit alle relevanten Dimensionen der *konkreten Wirklichkeit* abgedeckt und man eine genuine Ethik somit zur Lösung gesellschaftlicher Probleme vernachlässigen könne. Sautters Grundlagenthese, die von der Polydimensionalität der Wirklichkeit und der Wissenschaft (Ökonomik *und* Ethik) ausgeht, ist deswegen wichtig, weil nur so die Verwechslung des Abstrakten mit dem Konkreten vermieden werden kann.

(2) Der Utilitarismus kommt bei Sautter m.E. zu schlecht weg. Es ist zwar richtig, dass der »Utilitarismus (...) als alleiniger Maßstab für das moralisch richtige

1 Vgl. etwa Schramm (2016). Kurz gefasst dreht sich die Metaphysik in meinem Verständnis um das grundsätzliche Problem, ›how the world works (in *general*)‹, während sich die ausdifferenzierten Einzelwissenschaften mit der Frage befassen, ›how the world works (in *detail*)‹. Im Mittelpunkt des Forschungsprogramms einer ›Business Metaphysics‹ steht folgerichtig die Frage, ›how the *business* world really works (in *general*)‹.

Handeln (...) ungeeignet« (122) ist, doch gilt das für jedwedes Ethikkonzept. Kein Ethikansatz kann alle ethischen Probleme in Alleinregie lösen. Da das Leben zu vielfältig (zu ›bunt‹) ist, brauchen wir eine Pluralität von Ethiken. Den Utilitarismus benötigen wir zum Beispiel für ›tragic choices‹: wenn – um ein schlichtes Illustrationsbeispiel zu nennen – eine Familie (Mutter, Vater, zwei Kinder) nach einem Schiffsuntergang im Meer treibt, eine verbliebene Holzplanke aber nur entweder zwei Erwachsene oder einen Erwachsenen und zwei Kinder tragen kann (ansonsten würden alle ertrinken), dann sehe ich zu einem utilitaristischen Entscheidungskriterium keine ethische Alternative. Ähnliches gilt etwa für den Abschuss eines entführten Flugzeuges, das offensichtlich auf ein voll besetztes Fußballstadion zufliegt oder für die tragischen Dimensionen einer betriebswirtschaftlich unausweichlichen Entlassung von Unternehmensmitarbeitern.

(3) Sautter wendet sich durchgängig gegen einen »nonkognitivistischen Subjektivismus« in der Ethik und plädiert für einen »ethischen Objektivismus« oder »ethischen Realismus« (vgl. 21, 44–54, 62, 75, 213, 284, Fn. 89, 729). Der Grund für diese Positionierung liegt in seiner Ansicht, dass eine Ethik, die sich *nur* auf die *faktischen* Interessen empirischer *Subjekte* stützen würde, keine wirkliche Ethik mehr wäre, sondern sich auf bloße Geschäfte zwischen solchen Subjekten reduzieren würde. Ich glaube, dass Sautter hier einen unzumutbaren Gegensatz zwischen dem ›moralischen Realismus‹ und einer Interessenfundierung aufmacht. Ich selber würde als Prozessmetaphysiker (in der Tradition Whiteheads) den ›moralischen Realismus‹ – stark verkürzt – folgendermaßen konzipieren: Eine erste Realität sind die objektiv wirklichen Interessen der betroffenen Personen (und Tiere usw.), beispielsweise die Interessen von Menschen, die aufgrund eines Autounfalls verletzt am Straßenrand liegen. Eine zweite Realität liegt darin, dass eine Person, die nicht in der Lage ist, nicht nur die eigenen Interessen, sondern auch die objektiven Interessen anderer Personen ›wahr-zunehmen‹, faktisch zu einem »social moron« (Sen 1977: 336) wird, also hinter dem zurückbleibt, was ihr möglich gewesen wäre. In Bezug auf den ›Realismus‹ müssen nun der ›scientific point of view‹ und der ›moral point of view‹ völlig parallel gesehen werden: ein Naturwissenschaftler muss alle relevanten Gegebenheiten objektiv ›wahr-nehmen‹, sonst gehen seine Theorien an der Wirklichkeit vorbei. Ebenso ginge man an der tatsächlichen *Realität* vorbei, wenn man nicht alle objektiv vorhandenen Interessen in der jeweiligen Situation ›wahr-nehmen‹ würde. Der ›moralische Realismus‹ erklärt also, dass die Moral der Unparteilichkeitslogik *nicht von uns (subjektiv)* der Wirklichkeit beliebig *aufgesetzt* wird, sondern dass sie einfach darin besteht, dass ich die *gesamte Realität* mit *all* den *real* existierenden Interessen objektiv ›wahr-nehme‹.

4. Schluss

Hermann Sautter hat ein ziemlich gutes Buch vorgelegt, das auf jeden Fall aufgrund seines Materialreichtums und seiner plausiblen Argumentation lohnt. Wenn

es darüber hinaus auch kontroverse Diskussionen anregt, wäre das nicht sein geringstes Verdienst.

Literaturverzeichnis

- Schramm, M.* (2016): Wie funktioniert die Geschäftswelt wirklich? Business Metaphysics und Theorie der Firma, in: *Ethica*, Jg. 24/H. 4, 311–360.
- Sen, A.* (1977): Rational Fools. A Critique of the Behavioural Foundations of Economic Theory, in: *Philosophy and Public Affairs*, Vol. 6/No. 4, 317–344.
- Whitehead, A. N.* (1967 [1925]): *Science and the Modern World*, New York: The Free Press.



Gestaltung des Sozial- und Gesundheitswesens im Zeitalter von Digitalisierung und technischer Assistenz

Herausgegeben von Prof. Dr. Tim Hagemann

2017, 542 S., brosch., 119,- €

ISBN 978-3-8487-3656-0

eISBN 978-3-8452-7943-5

(Forschung und Entwicklung in der Sozialwirtschaft, Bd. 11)

nomos-shop.de/28627

Im Sozial- und Gesundheitswesen werden Technologien und Roboter bald den Arbeitsalltag prägen. In der Publikation wird dargestellt, welche Auswirkungen dies für soziale Räume, die Gesundheitsversorgung, für Beratung und berufliche Bildung sowie für die Leitung von Sozialunternehmen hat.



Unser Wissenschaftsprogramm ist auch online verfügbar unter: www.nomos-elibrary.de

Portofreie Buch-Bestellungen unter
www.nomos-shop.de

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



Nomos